

Address
at the Award Ceremony of the
2016 Dr. Leopold Lucas Prize

by

Jürgen Kampmann

Ansprache
bei der Verleihung des
Dr. Leopold Lucas-Preises 2016

von

Jürgen Kampmann

Dear Honorary Senator Dr Lucas, Dear guests, Dear Vice Rector Assmann as deputy of the Rector, *Spectabiles*, dear colleagues, And today especially: Dear Prize winners, Mrs Blum and Mr Zagajewski!

On behalf of the Eberhard Karls University and particularly on behalf of the Faculty of Protestant Theology I welcome you this afternoon to the banquet hall of the New Aula! The Dr Leopold Lucas Prize and the Dr Leopold Lucas Prize for Young Researchers 2016 shall now be awarded. This process has its own distinct tradition, which might be familiar to those who have participated in this ceremony before: it is the task of the Dean to call into memory the occasion of commemoration, to introduce the prize winner, and to bestow the prize upon the winner – who will then deliver the prize lecture through which we will be offered a glimpse into their thought and work. This tried and tested order will also be followed this year with a small modification. The Lucas Prize awarding committee was convinced after last year's meeting that this tradition should be enriched by adding a new element: the nominee who

Sehr verehrter, lieber Herr Ehrensensator Dr. Lucas, sehr verehrte, geladene Gäste, verehrter Herr Prorektor Assmann als Vertreter des Rektorats, Spectabiles, liebe Kolleginnen und Kollegen, ganz besonders aber: sehr verehrte Preisträger des heutigen Tages, Frau Blum und Herr Zagajewski!

Namens der Eberhard-Karls-Universität und deren Evangelisch-Theologischer Fakultät insbesondere heiße ich Sie am heutigen Nachmittag hier im Festsaal der Neuen Aula willkommen! Der Dr. Leopold Lucas-Preis und der Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis für das Jahr 2016 sollen jetzt verliehen werden. Wie das geschieht, hat seine Tradition, die denjenigen, die schon öfters oder regelmäßig daran teilgenommen haben, vertraut ist: Dem Dekan kommt es zu, den Anlass des Gedenkens in Erinnerung zu rufen, die Preisträger vorzustellen und die Preise zu überreichen – und der Preisträger bietet uns dann einen Einblick in sein Denken und Wirken durch den Festvortrag, den erhält. Nach dieser guten und bewährten Ordnung soll auch in diesem Jahr verfahren werden. Der Ausschuss zur Vergabe des Lucas-Preises hat indes bei seiner Sitzung im letzten Jahr die Überzeugung gewonnen, diese

will be bestowed with the prize for young researchers would be granted the opportunity to present a facet of their excellent work. It is obvious that the time frame of this feast would not allow for a second full lecture, but who would be better than the excellent researcher to authentically present some of the main ideas, results, and outline of the research undertaken?

Thus the complete order of the feast will be as follows:

- That we will first commemorate Dr Leopold Lucas, in whose memory this prize is bestowed,
- Then we will bestow the Prize for Young Researchers upon Mrs Dr Daniela Blum, and she will give a short introduction into her outstanding thesis, and
- That finally, following the recognition of this year's winner of the Dr Leopold Lucas Prize, Mr Adam Zagajewski will deliver his announced lecture entitled "Poetry flies the white flag".

bestehende Tradition um ein Element zu ergänzen, von dem er hofft, dass es nicht nur als Ergänzung, als Addition, sondern als Bereicherung erfahren wird: Die Person, die mit dem Nachwuchswissenschaftlerpreis ausgezeichnet wird, soll Gelegenheit erhalten, ihre ausgezeichnete Arbeit selbst vorzustellen. Dass der gesetzte zeitliche Rahmen der Festfeier nicht erlaubt, dass das ein eigener zweiter Vortrag wird, ist klar – aber das Anliegen, den Hauptgedanken, das Ergebnis und damit die Kontur der unternommenen Forschung vorzustellen – wer könnte dazu authentischer einen Zugang vermitteln als die oder der Ausgezeichnete selbst?

So soll nun das Ganze den folgenden Gang nehmen:

- Dass wir uns zuerst an Dr. Leopold Lucas erinnern, zu dessen Gedächtnis die Preise verliehen werden,
- dass dann der Nachwuchswissenschaftlerpreis an Frau Dr. Daniela Blum verliehen wird und sie einen konzentrierten Einblick in ihre hervorragende Dissertation gibt, und
- dass schließlich im Anschluss an die Würdigung des diesjährigen Preisträgers des Dr. Leopold Lucas-Preises, Herrn Adam Zagajewski, dieser uns seinen angekündigten Vortrag unter dem Thema „Die Poesie hängt die weiße Flagge aus“ hält.

Let us now turn to the commemoration of Dr Leopold Lucas. We call into memory that he was born on the 18th of September 1872 in Marburg (Lahn), where he grew up. After completing his studies in oriental languages, history, philosophy, and Jewish studies in Berlin, he gained his doctorate here in Tübingen in 1895. From 1899 he served as rabbi for the Jewish community of Glogau, Lower Silesia. In 1902 he was one of the co-founders of the Society for the promotion of Jewish Studies. It is remarkable how in the early 1940s he could still teach Jewish History at the Higher Institute for Jewish Studies in Berlin. By then the Nazis had degraded the university to an “educational institution,” and the school was ordered to close in 1942. On the 13th of September 1943 Dr Leopold Lucas succumbed to pneumonia, which he contracted when he was detained in the concentration camp of Theresienstadt. We encounter in him a scholar who during his life, with all intensity, has conducted and promoted academic research. Over the last couple of years, at previous award ceremonies, and corresponding to his work and his pursuits, I tried to chiefly focus on Leopold Lucas’ main fields of work and his influence as a researcher and as a rabbi. This now is the third time that I, as Dean, have the task to commemorate Leopold Lucas. Therefore, I consider it just that his personal character is highlighted – as a third characteristic component of Leo-

Wenden wir uns zunächst dem Gedenken an Dr. Leopold Lucas zu! Dass er am 18. September 1872 in Marburg (Lahn) geboren und dann dort aufgewachsen ist, dass er nach Studium der orientalischen Sprachen, Geschichte, Philosophie und Wissenschaften des Judentums in Berlin hier in Tübingen 1895 zum Dr. phil. promoviert worden ist, dass er dann von 1899 an der jüdischen Gemeinde in Glogau in Niederschlesien als Rabbiner gedient hat, dass er 1902 die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums mitbegründet hat, dass er noch Anfang der 1940er Jahre bis zu deren Schließung im Jahr 1942 an der nationalsozialistisch zur „Lehranstalt“ degradierten Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin das Fach „Jüdische Geschichte“ unterrichten konnte, dass er schließlich im Konzentrationslager in Theresienstadt am 13. September 1943 einer Lungenentzündung erlegen ist, dass wir in ihm einem Gelehrten begegnen, der zeit seines Lebens mit aller Intensität die wissenschaftliche Forschung gefordert und selbst nach Kräften gefördert hat – das sei uns allen als die äußere Kontur seines Lebensweges wieder in Erinnerung gerufen. Und ganz seinem Wirken und Streben entsprechend habe ich bei den Preisverleihungen in den beiden zurückliegenden Jahren das Hauptaugenmerk auf Leopold Lucas' vorrangliche Arbeitsfelder und Wirkungskreise eben als Wissenschaftler und als Rabbiner gelenkt. Wenn

pold Lucas. Luckily we have some sources which allow us a glimpse into this charisma.

What could be more appropriate than to consider the testimony of his son Franz D. Lucas, who himself in 1972 initiated the Foundation of the Dr Leopold Lucas Prize. In 1986, he commented in a reflection on his father's person and being as follows: "I saw my father and my mother for the last time in December 1938. My father was the best father one could imagine, he was strict, even uncompromising when it concerned the fulfilment of a duty – strict as he would be for himself, too –, but he was infinitely generous in his love and encouraging interest."¹ This 'encouraging interest' was grounded on his own, concentrated and continued work: "He was a diligent, extraordinarily conscientious researcher. [...] Every morning Leopold Lucas would sit at his desk, very early."² He was there not just for himself, but also for others – in the sense of adult education, as one would name it today: "One of his penchants was the adult education centre in Glogau, to which he dedicated much of his attention. His much anticipated lectures were well attended."³ In addi-

ich als Dekan nun zum dritten Male vor der Aufgabe stehe, uns alle an Leopold Lucas zu erinnern, so denke ich, dass es dann recht ist, dass als ein dritter, ihn charakterisierender Bereich der seiner persönlichen Ausstrahlung besonders bedacht wird. Glücklicherweise verfügen wir ja über einige Quellen, die es erlauben, auch heute noch von dieser Ausstrahlung einen Eindruck zu gewinnen.

Und was läge da näher, als hier zunächst dem Zeugnis seines Sohnes Franz D. Lucas Raum zu geben, dem ja auch die Initiative zur Stiftung des Dr. Leopold Lucas-Preises 1972 zuzuschreiben ist! Er hat in der Rückschau 1986 von Person und Wesen seines Vaters berichtet: „Ich habe meinen Vater und meine Mutter im Dezember 1938 zum letzten Mal gesehen. Mein Vater war der beste Vater, den man sich denken kann, streng zwar, sogar unerbittlich, wenn es um die Erfüllung einer Pflicht ging – so wie er es auch mit sich selbst hielt –, aber unendlich großzügig in seiner Liebe und seinem fördernden Interesse.“¹ Dieses „fördernde Interesse“ war fundiert auf eigener, konzentrierter und kontinuierlicher Arbeit: „Er war ein fleißiger, außerordentlich gewissenhafter Wissenschaftler. [...] Frühzeitig an jedem Morgen saß Leopold Lucas an seinem Schreibtisch.“² Und er war da nicht nur für sich selbst tätig, sondern für andere – im Sinne der Erwachsenenbildung, wie man es heute wohl ausdrücken würde: „Ein[es] [...] seiner Steckenpferde war die Volkshochschule in

tion, there was his regular work for the community in Glogau: “With much love my father sat down to work on his weekly sermons, which reveal true humanism.”⁴ Franz D. Lucas captured the meaning of ‘true humanism’ in concise wording: “Being liberal in religious affairs, Leopold Lucas was open-minded towards every ideology and every religion.”⁵ Correspondingly, his father has “engaged in daily dialogue with people of other faiths, in his personal contact with friends and in worldwide, mostly academic correspondence,” and not in the least, openly and visible to all: “the daily stroll of the vicar and the rabbi, both deeply engaged in conversation, has for years been a famous sight in Glogau.”⁶

It fits seamlessly into this picture that Leopold Lucas according to his son’s testimony was convinced that “nobody could claim the absolute truth,”⁷ and that he believed in progress “towards the ultimate goal of humanity and the victory of the good, despite all crises and backlashes.”⁸

It would, however, not be correct to interpret this as if Leopold Lucas was recognised for these hallmarks, approaches, and orientation in his own days.

Glogau, der er viel Aufmerksamkeit widmete. Seine Vorträge waren sehr besucht und mit Spannung erwartet.“³ Hinzu kam die regelmäßige Arbeit für die Gemeinde in Glogau: „Mit viel Liebe arbeitete mein Vater seine wöchentlichen Predigten aus, aus denen ein echter Humanismus hervorleuchtet.“⁴ Was unter „echtem Humanismus“ zu verstehen war, das hat Franz D. Lucas in die knappe Formulierung gebracht: „Liberal in religiösen Dingen, war Leopold Lucas tolerant gegenüber jedweder Weltanschauung, jedweder Religion.“⁵ Dementsprechend habe sein Vater „einen echten Dialog mit Menschen anderer Konfession buchstäblich täglich gepflegt, in persönlichem Kontakt mit seinen Freunden und in weltweiter, meist wissenschaftlicher Korrespondenz“ – und nicht zuletzt, öffentlich für jedermann sichtbar: „Die täglichen Spaziergänge des Pfarrers mit dem Rabbiner, beide in reges Gespräch vertieft, waren jahrelang in Glogau eine stadtbekanntere Erscheinung.“⁶

Bruchlos in dieses Bild fügt sich, dass Leopold Lucas nach dem Zeugnis seines Sohnes überzeugt war, „niemand könne für sich die absolute Wahrheit in Anspruch nehmen“,⁷ und dass er an den Fortschritt geglaubt habe, „trotz aller Krisen und Rückschläge, an das Ziel auf dem Wege der Menschheit und an den Sieg des Guten.“⁸

Es wäre nun aber doch eine Fehlwahrnehmung, wenn man meinte, Leopold Lucas habe mit diesen Prägungen, Einstellungen und Orientierungen

Take for example a note from Willy Cohn. Willy Cohn, a grammar school teacher in Breslau and doctor of history, was also Jewish and had already in the summer of 1933 been expelled by the Nazis from his teaching post, on grounds of 'political unreliability'. Cohn had given a lecture in Glogau on the 27th of February 1937 organised by the publicly existing local Zionist movement, a lecture which took place in a private house. He wrote in his diary that the paper (according to Cohn's key words), which was themed "Renewal of Judaism, Jeremiah, Ezra, Herzl, Weizmann," had content-wise represented his preferred orientation to the ideals of Zionism.⁹ At the end of this lecture he encountered Leopold Lucas. While Cohn with a glance at him only jeopardised: "he is a man who let down the community; one of the worst traitors of the assimilated branch,"¹⁰ Lucas, however, did not hesitate to keep in touch with this mindset. He had not been invited, yet had shown up to the lecture together with his wife, and showed himself concerned to establish good and beneficial contact, but Cohn afterwards only accentuated this negatively: "I talked to him during the break, he killed himself with affection."¹¹

in seiner Zeit durchweg Anerkennung gefunden. Ein Beispiel dafür ist eine Notiz, die der Breslauer Gymnasiallehrer und promovierte Historiker Willy Cohn, ebenfalls jüdischen Glaubens und in der nationalsozialistischen Zeit bereits im Sommer 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit aus dem Schuldienst entlassen, in seinem Tagebuch festgehalten hat, als er am 27. Februar 1937 zu einem Vortrag in Glogau in der dort offenbar auch bestehenden zionistischen Ortsgruppe zu Gast war, der in einer Privatwohnung stattfand; inhaltlich war das Referat (nach den Stichworten Cohns) dem Themenzusammenhang „Erneuerung des Judentums, Jeremias, Esra, Herzl, Weizmann“ gewidmet und präsentierte damit die von Cohn präferierte Orientierung an Idealen des Zionismus.⁹ Am Rande dieses Vortrags kam es auch zu einer Begegnung mit Leopold Lucas. Während Cohn aber mit Blick auf ihn nur ausgesprochen abträglich vermerkte, „er ist ja ein Mann, der die Gemeinde furchtbar hat verkommen lassen; einer der übelsten Vertreter der assimilierten Richtung“,¹⁰ hatte es sich Lucas offenkundig nicht nehmen lassen und es auch nicht gescheut, sich auch in diesem seinem Denken nicht gewogenen Umfeld blicken zu lassen – war er doch uneingeladen mit seiner Ehefrau zu dem Vortrag erschienen und hatte er sich dann offenkundig auch hier um einen guten und förderlichen Kontakt bemüht – auch wenn Cohn das hernach auch nur wieder mit negativem Akzent versah:

Anyway, Leopold Lucas was able to reach out to others. The pedagogue and Germanist Bruno Strauss, who like Lucas had attended the Philipppinum grammar school in Marburg (Lahn) and who was also engaged in the Society for the Promotion of Jewish Studies, imposingly illustrated his impression of Lucas in conversation with Franz Lucas: "Your father was a most humble man, yet a brilliant conversationalist. He knew how to communicate freely, and he was always full of inspiring thought and occupied with the most interesting things. In all this, however, his goodness was his most striking character trait. And it was not hidden or concealed; it shone directly out of his good eyes. I believe that no one could ever forget him, no one who has ever looked into his eyes, and on whom this genuine sympathy of these eyes had rested, even if only once."¹²

Speaking thereof: Leopold Lucas was at the same time a courageous teacher. Nathan Peter Levison Beck met him when he was a student at the Higher Institute for Jewish Studies in 1941, when Leopold Lucas was appointed there as lecturer for Biblical Literature and History (with emphasis on History of the Early Middle Ages). This was a time, as Beck illustrates, where Jews "could not go to the theatre, cinema, or university anymore. The synagogues had already been destroyed in November 1938. As such,

„In der Pause unterhielt ich mich mit ihm, er brachte sich vor Zuneigung um.“¹¹

Jedenfalls vermochte Leopold Lucas, auf andere zuzugehen – der Pädagoge und Germanist Bruno Strauß, der wie Lucas das Gymnasium Philippinum in Marburg (Lahn) besucht hatte und sich in der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums engagierte, hat das gegenüber Franz Lucas sehr eindrücklich geschildert: „Ihr Vater war ein überaus bescheidener Mann, aber ein glänzender Gesellschafter, er wußte sich freigebig mitzuteilen und war stets voll anregender Gedanken und mit den interessantesten Dingen beschäftigt. Bei alledem war aber seine Güte der hervorstechende Charakterzug. Und sie war nicht versteckt oder verborgen, sie leuchtete einem unmittelbar aus seinen guten Augen entgegen. Ich glaube, daß ihn niemand vergessen kann, der jemals in seine Augen geblickt und auf dem nur einmal die echte Sympathie dieser Augen geruht hat.“¹²

Und überdies: Leopold Lucas war dabei ein mutmachender Lehrer. Nathan Peter Levison Beck ist ihm als Student 1941 in der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums begegnet, als Leopold Lucas dort als Dozent für biblische Literatur und Geschichte (besonders Geschichte des frühen Mittelalters) wirkte – und damit also in einer Zeit, in der, wie es Beck selbst schildert, Juden „keine Theater mehr besuchen [durften], keine Kinos, keine Universitäten. Die Synagogen waren im November 1938 be-

education had remained the only place where Jews could engage intellectually and spiritually. [...] Indeed, this university was an island amidst a burning sea. Outside there was violence, horror, deprivation of rights. Inside the walls of the educational institution one could experience a different world, the spiritual world which has a different sense of time and which cannot be conquered. History was a discipline where one could learn about the deeds, courage, and indomitability of our fathers and mothers, and which put the contemporary in contrast with the thousand-years-old experience of our people. It is this collective experience which continues through every single one of us, and which allows us to partake in eternity, in revelation as well as redemption. And we were seated at the feet of our teachers, we looked up to them, and they gave us strength.”¹³

How? According to me, this can be expressed in an exceedingly impressive way, as Leopold Lucas himself achieved already in 1910, long before the distressing time of National Socialism: “Remember, that you always have a divided heart, divided between the good which is your inner desire, and the narrow-minded and evil which you in fact despise but which you cannot shake off. Take notice that your ultimate task in life is to be human, one who only does what his inner voice tells him to. Every one of us to his own abilities and gifts: by gently and quietly

reits zerstört worden. So blieb die Lehranstalt fast der einzige Ort, an dem Juden sich geistig betätigen konnten. [...] In der Tat war diese Hochschule eine Insel inmitten eines brandenden Meeres. Draußen war die Gewalt, der Schrecken, die Entrechtung. Innerhalb der Mauern der Lehranstalt aber fühlte man sich in einer anderen Welt, der Welt des Geistes, die eine andere Zeitrechnung hat und die nicht bezwungen werden kann. Und Geschichte war jene Disziplin, die von den Taten, dem Mut, der Unbeugsamkeit unserer Väter und Mütter berichtet und die Gegenwart gegenüber der jahrtausend alten Erfahrung unseres Volkes in die rechte Perspektive setzt. Sie ist es, die durch uns, jeden einzelnen von uns, weiter schreitet und uns teilhaben läßt an der Ewigkeit, an der Offenbarung wie der Erlösung. Und wir saßen zu den Füßen unserer Lehrer, schauten auf zu ihnen[,] und sie gaben uns Kraft.“¹³

Wie? Das vermag – so erscheint es mir – auf eine außerordentlich eindrucksvolle Weise zum Ausdruck zu bringen, was Leopold Lucas selbst reflektiert hat, schon 1910 und damit weit vor der bedrängenden Zeit des Nationalsozialismus: „Denke daran, daß du immer ein geteiltes Herz hast, geteilt zwischen dem Guten, das du ja eigentlich im Innersten willst, und dem Kleinlichen und Bösen, das du eigentlich verachtest und doch nicht abschütteln kannst. Merke dir aber, daß es in deinem Leben darauf ankommt, ein Mensch zu sein, der nur tut, was die innere Stimme

alleviating the suffering; and by knocking the weapons out of the arms of the public market of lies and greed. [...] Where a human heart has become firm in obedience to truth, there is also a foothold for the weak, there is a dam in the flood behind which others find their shelter, and till the field which nourishes them. Without pause and hesitation we enter and the others will gain courage to enter together with us into the army of people of good will.”¹⁴

This is how Leopold Lucas understood his duty; this is how even in the concentration camp of Theresienstadt his life was clearly imprinted by the hope for the day of liberation. Even there he managed to negotiate to teach, as Leo Baeck testified in a letter of condolence to Franz D. Lucas on the 30th of November, 1945¹⁵ – and thus Lucas’ works and his person have been highly appreciated until our day.

And here one can make a bridge to this year’s laureate of the Dr. Leopold Lucas Prize for Young Researchers, Dr. Daniela Blum. She dedicated her research to the study of the question what it means to keep faithful to one’s own convictions in times of conflict, and to which challenges and difficulties this is connected in everyday life; a question that has been dealt with a lot in research over the past

spricht. | Jeder auf seine Weise und nach seinen Gaben, indem er sanft und still die Not lindert, und der andere, indem er auf dem Markt der Öffentlichkeit der Lüge und Habsucht die Waffen aus der Hand schlägt. [...] Wo eines Menschen Herz fest geworden im Gehorsam gegen die Wahrheit, da ist es auch ein Halt für die Schwachen, da ist es ein Damm in der Flut, hinter dem die anderen ihren Schutz finden und den Anker bestellen, der sie nährt. Ohne Zögern und Zaudern treten wir ein[,] und die anderen bekommen den Mut, mit einzutreten in den Heereszug der Gutes Wollenden.“¹⁴

So hat Leopold Lucas seine Aufgabe verstanden, so ist sein Leben offenbar auch noch im Konzentrationslager Theresienstadt geprägt gewesen von der Hoffnung auf einen Tag der Befreiung, so hat er auch dort noch Aufrichtung vermittelt, wie es Leo Baeckhernach in einem Beileidsbrief an Franz D. Lucas am 30. Oktober 1945 bezeugt hat¹⁵ – und so strahlen sein Wirken und seine Person aus bis in unsere Gegenwart.

Und hier ist nun auch eine Brücke zu schlagen zur diesjährigen Preisträgerin des Dr. Leopold Lucas Nachwuchswissenschaftler-Preises, Frau Dr. Daniela Blum. Denn was es bedeutet, in konfliktreicher Zeit den eigenen Überzeugungen treu zu bleiben, mit welchen Herausforderungen und Schwierigkeiten das in der konkreten Alltagsgestaltung verbunden ist, von dieser Fragestellung sind auch die Jahrzehnte

decade. She paid specific attention to the confessional development in the imperial city [Reichsstadt] Speyer in the period between the Peace of Augsburg in 1555 and the outbreak of the Thirty Years' War. She completed her doctoral thesis entitled "Modus convivendi. Konfessionelle Koexistenz, Konflikte und Kooperation in der Reichsstadt Speyer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts" [*Modus convivendi. Confessional co-existence, conflict, and cooperation in the Reichsstadt (imperial city) Speyer in the second half of the sixteenth century*] at the local Faculty of Catholic Theology. The thesis has recently been published as a monograph entitled "Multikonfessionalität im Alltag. Speyer zwischen politischem Frieden und Bekenntnisernst (1555–1618)" [*Multiculturalism in Everyday Life. Speyer in between political peace and gravity of confession (1555–1618)*"].¹⁶ What is understood by this will be explained by Dr Blum herself. It is my task to introduce her to the audience:

Born in Riedlingen (Donau), Dr Blum studied Catholic Theology, Political Science, and Psychology at our university here in Tübingen, with a year abroad at the Pontificia Università Gregoriana in Rome. Already during her student years she showed a particular interest for confessional encounters during the Reformation. For her Master's thesis she investigated the "Consolations" of Konstanz' council scribe Jörg Vögeli, who wrote these in the face of reformation, re-catholisation, and Austrian rule. Af-

durchzogen gewesen, denen sie bei ihrer Forschung Aufmerksamkeit gewidmet hat. Ihr Augenmerk hat dabei der konfessionellen Entwicklung in der Reichsstadt Speyer in der Zeit zwischen dem Augsburger Religionsfrieden 1555 und dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges gegolten. Eingereicht hat sie ihre Dissertation bei der hiesigen Katholisch-Theologischen Fakultät unter dem Titel „Modus convivendi. Konfessionelle Koexistenz, Konflikte und Kooperation in der Reichsstadt Speyer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, und im Druck zu haben ist sie inzwischen auch – unter dem Titel „Multikonfessionalität im Alltag. Speyer zwischen politischem Frieden und Bekenntnisernst (1555–1618)“.¹⁶ Was im Einzelnen darunter zu begreifen ist, das wird Frau Dr. Blum gleich selbst zeigen. Mir kommt aber zuvor die Aufgabe zu, sie dem Auditorium vorzustellen:

Aus Riedlingen (Donau) gebürtig hat sie an unserer Universität Katholische Theologie, Politikwissenschaft und Psychologie studiert – hinzu kommen Auslandssemester an der Pontificia Università Gregoriana Rom. Schon in der Zeit ihres Studiums hat ihr Interesse in besonderer Weise der konfessionellen Begegnung in der Zeit der Reformation gegolten – ihre Diplomarbeit hat sie einer Untersuchung der „Trostgespräche“ des Konstanzer Stadtschreibers Jörg Vögeli gewidmet, die dieser angesichts von Re-

ter her graduation in 2011 Daniela Blum participated as a fellow in 'Religiöses Wissen' [Religious Knowledge] at the Graduate School 1662, and she has been research assistant of my colleague Prof Andreas Holzem, chair of Medieval and Modern Church History here at the Faculty of Catholic Theology, Tübingen. This is where she conducted her doctoral research. For this project she turned her focus to Speyer, and as such on another free city, where a confrontation between different denominations in manifold ways was imminent. The result of her project was a thesis of exceptional quality, which was accepted by the Faculty of Catholic Theology and graded with 'summa cum laude' in 2014. She has already won public recognition for her work: the Förderverein des Generalandesarchivs (Booster Club of the General State Archive) Karlsruhe awarded her the Johann-Daniel-Schöpflin Prize for exceptional work on the history of Oberrhein (Upper Rhine).

According to the standing orders of the Dr Leopold Lucas Prize for Young Researchers, this prize is awarded in rotation between the Faculties of Protestant Theology, Catholic Theology, Philosophy, and Historical Sciences. In 2016, Catholic Theology takes its turn and it is thanks to their recommenda-

formation, Rekatholisierung und österreichischer Herrschaft in dieser Stadt verfasst hat. Nach dem 2011 erfolgten Studienabschluss mit dem Diplom hat Daniela Blum dann bis 2014 als Kollegiatin Anteil gehabt am Graduiertenkolleg 1662 „Religiöses Wissen“, und sie war und ist nun bis heute als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen von Herrn Kollegen Andreas Holzem tätig, in dessen Betreuung dann auch die Dissertation entstanden ist. Dafür hat Daniela Blum ihr Augenmerk auf Speyer und damit auf eine weitere Reichsstadt gerichtet, in der es zu einer unmittelbaren Begegnung der verschiedenen Konfessionen mit vielen Facetten kam. Entstanden ist eine herausragende Arbeit, die 2014 von der Katholisch-Theologischen Fakultät mit der Bestnote „summa cum laude“ angenommen worden ist. Und sie hat auch schon öffentliche Anerkennung dadurch erfahren, dass der Förderverein des Generallandesarchivs Karlsruhe sie mit dem Johann-Daniel-Schöpflin-Preis für herausragende Arbeiten zur Landesgeschichte am Oberrhein ausgezeichnet hat.

Nach den Bestimmungen über den Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis wird dieser jährlich wechselnd aus den Bereichen entweder der Evangelischen Theologie, der Katholischen Theologie, der Philosophie oder der Geschichtswissenschaft vergeben. In diesem Turnus war 2016 die Ka-

tion that Dr Blum is bestowed with the Dr Leopold Lucas Prize for Young Researchers here in Tübingen today. It is with great pleasure, dear friends, that I may now award the prize to you, Dr Blum, and I bid you to come forth and briefly present your work to the solemn assembly!

* * *

Dear Ladies and Gentlemen,

By unanimous decision the Dr Leopold Lucas Prize 2016 will be awarded to Mr Adam Zagajewski. He was born, raised, and studied in Poland, and currently lives in Krakow, but he is not unfamiliar with Germany, France, and the United States of America. For many years he regularly taught at the University of Creative Writing in Houston (Texas), and he was appointed Ferdinand Schevill Distinguished Service Professor of Social Thought at the Department of Slavic Languages and Literatures, School of Humanities, University of Chicago. In 2012 he was awarded an honorary doctorate by the Jagiellonian University of Krakow. One can rightly say that he is well-established in the academic world. In our very pleasant exchange before today's ceremony he let me

tholisch-Theologische Fakultät an der Reihe, und auf deren Vorschlag hin wird Frau Dr. Blum nun heute auch hier in Tübingen mit dem Dr. Leopold Lucas-Nachwuchswissenschaftler-Preis ausgezeichnet. Es ist mir eine Freude, Ihnen, Frau Dr. Blum, nun diesen Preis übergeben zu dürfen, und ich bitte Sie dazu hier zu mir – und auch darum, dann in einigen Worten Ihre Arbeit der Festversammlung vorzustellen!

* * *

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auf einmütig gefassten Beschluss des Vergabeausschusses wird Herr Adam Zagajewski mit dem Dr. Leopold-Lucas-Preis 2016 ausgezeichnet. Er hat in Polen seine Kindheits-, Jugend- und Studienjahre erlebt, er ist heute in Krakau zu Hause – aber ihm sind Deutschland, Frankreich und auch die Vereinigten Staaten durchaus nicht unbekannt, hat er doch seit vielen, vielen Jahren ganz regelmäßig in den USA an der Universität Creative Writing in Houston (Texas) gelehrt und ist im Department of Slavic Languages and Literatures der Division of the Humanities der University of Chicago zum Ferdinand Schevill Distinguished Service Professor of Social Thought berufen. Und 2012 wurde er von der Jagiellonischen Universität Krakau mit der Ehrendoktorwürde aus-

know that he would rather be called simply by his given name and not by his academic title – despite the academic context of this gathering.

I will happily abide by his wishes, because it aids us to witness how Adam Zagajewski assuredly has not been restricted or has not restricted himself to the academic world, and likewise his observations have never been limited by the purely academic horizon of Psychology and Philosophy, his fields of study. Neither has he distanced himself from academic discourse.

His experiences of his youth and as an adolescent are unmistakably and intrinsically part of his life's journey. He grew up in Gleiwitz and studied in Krakow. In the 1960s and 1970s Poland was led by Wladislaw Golmulka's and Edward Gierek's communist-socialist governments. Adam Zagajewski was appointed assistant at the Institute for Social Sciences of the Academy for Mining and Metallurgical Industry in Krakow. At the same time he was one of the founders of the "Flying University" – a

gezeichnet. So ist er im akademischen Bereich bestens ausgewiesen! In der sehr angenehmen Korrespondenz, die er und ich vor der heutigen Festveranstaltung geführt haben, hat er aber wissen lassen, dass es ihm lieber – weil seinem Selbstverständnis angemessener – ist, wenn auch heute, auch wenn wir uns im universitären Rahmen bewegen, das Augenmerk nicht auf den Glanz akademischer Titel ausgerichtet wird, sondern er einfach mit seinem Namen firmiert und genannt wird.

Diesem Wunsch sei gerne entsprochen – denn er verhilft dazu, sofort wahrzunehmen, dass Adam Zagajewski ganz gewiss nicht im Bereich des Akademischen befangen oder gar gefangen geblieben ist und dass seine Wahrnehmung und sein Wirken auch nie begrenzt gewesen ist auf einen bloß fachwissenschaftlichen Horizont seiner Studienfächer Psychologie und Philosophie. Er ist allerdings auch nie auf Distanz zum akademischen Diskurs gegangen.

Unverwechselbar und unaustauschbar gehören zu seinem Lebensweg die Prägungen, die er in den Jahren seiner Jugend und dann in den Jahren als junger Erwachsener – aufgewachsen ist er in Gleiwitz, studiert hat er dann in Krakau – erfahren hat. Polen war in dieser Zeit, in den 1960er und 1970er Jahren, bestimmt von kommunistisch-sozialistischen Regierungen unter der Führung von Wladislaw Gomułka und Edward Gierek. Adam Zagajewski wurde Assistent am Institut für Gesellschaftswissenschaften

half-legal college which sought to offer an alternative to the socialist state education in Poland. Until the declaration of martial law in 1981 students and scientists would meet under this name in private dwellings to attend lecture series. These lectures discussed themes that were either banned or heavily censored by the state-controlled publishing houses and official academia. As a member of the civil rights committee "Komitet Obrony Robotników (KOR)," the "Committee for the Defence of the Workers," Zagajewski supported the emerging Polish civil rights movement. This social and political engagement was not without consequences, for in 1976 Adam Zagajewski was banned from publishing in Poland due to his oppositional activities.

By this time he had already established a career as a poet: in 1972 he published 'Kommunikat' (The Communiqué), in 1975 'Sklepy miesne' (Butcher's shop), and in 1978 'List' (The Letter). In these poetry volumes he touched upon existential as well as political themes. Moreover, he had also expressed himself critically with literature that had been published in Poland.

der Krakower Akademie für Berg- und Hüttenwesen. Er beteiligte sich aber auch an der Gründung der „Fliegenden Universität“ – einer halblegalen Hochschule, die sich als Alternative zum sozialistischen staatlichen Erziehungswesen in Polen verstand und in deren Rahmen sich bis zur Ausrufung des Kriegsrechts 1981 Studenten und Wissenschaftler zu Vorlesungsreihen in Privaträumen trafen. Dabei wurden Themen erörtert, die in der staatlichen Publizistik und im offiziellen Wissenschaftsbetrieb nicht oder in nur zensierter Form zur Sprache kamen. Als Mitglied der Bürgerrechtsbewegung Komitet Obrony Robotników (KOR), des „Komitees zur Verteidigung der Arbeiter“, hat er die sich bildende polnische Bürgerrechtsbewegung unterstützt. Dieses gesellschaftliche und politische Engagement blieb nicht folgenlos, 1976 wurde Adam Zagajewski wegen seiner oppositionellen Tätigkeit ein Publikationsverbot in Polen erteilt.

Zu dieser Zeit war er bereits als Lyriker hervorgetreten, hatte er doch 1972, 1975 und 1978 mit „Komunikat“ („Das Kommuniqué“), „Sklepy miesne“ („Fleischläden“) und „List“ („Der Brief“) Lyrik-Bände veröffentlicht, in denen er ebenso existentielle wie politische Themen ansprach. Und ebenso hatte er sich in Essays kritisch mit der in Polen erschienenen Literatur auseinandergesetzt.

In 1979, in the context of DAAD's programme for artists, Adam Zagajewski moved for two years to West-Berlin. With his publication "Poland. State in the Shadow of the Soviet Union," he presented a characterisation of the political, cultural, and overall social situation of his home country. From this publication it is evident to which extent the animosity against the socialist regime and system of Poland was shared by Polish society and by artists and intellectuals in particular. The trade union "Solidarity" organised plant occupations against the regime in 1980 across cities on Poland's (Baltic) coastal line.

From 1982 onwards, after the declaration of martial law, Adam Zagajewski lived for twenty years in exile in Paris. Here he was closely connected to the group that had established the Polish exile journal "Kultura". At the same time, his attempts to assimilate were less successful, and he writes openheartedly about his experiences in 1995: "It is very easy to learn to know the streets, to feel at home at some of the cafes and restaurants, but in essence Paris is a very mysterious city. It does not open up to newcomers. Besides that, the Parisian literary scene has a reputation that it does not allow membership to foreigners. It is very closed off. Polish people are not the only ones being affected by this scene's isolation; almost all foreign authors who live in France suffer the same fate.

Im Rahmen des Künstlerprogramms des DAAD kam Adam Zagajewski 1979 für zwei Jahre nach West-Berlin. Mit seiner Publikation „Polen. Staat im Schatten der Sowjetunion“ legte er damals eine Charakterisierung der politischen, kulturellen und gesamtgesellschaftlichen Situation seines Heimatlandes vor, aus der ersichtlich ist, in welchem Maße das Aufbegehren gegen das sozialistische Regime und System in Polen, das 1980 durch von der Gewerkschaft „Solidarität“ organisierte Werksbesetzungen in Städten an Polens Ostseeküste Ausdruck gewann, aus der Breite der polnischen Gesellschaft getragen und insbesondere auch von Künstlern und Intellektuellen gestützt wurde.

Von 1982 an, nach Ausrufung des Kriegsrechts in Polen, hat Adam Zagajewski dann für zwei Jahrzehnte als Exilant in Paris gelebt. Dort hat er in enger Verbindung zur Gruppe um die polnische Exilzeitschrift „Kultura“ gestanden – und sich zugleich mit einer Assimilation in Frankreich schwergetan; ganz offen hat er das noch 1995 beschrieben: „Es ist sehr leicht, die Straßen kennen zu lernen, sich in einigen Cafés und Restaurants heimisch zu fühlen, aber im Grunde genommen ist Paris eine sehr geheimnisvolle Stadt. Es gibt sich Ankömmlingen nicht hin. Außerdem ist die Pariser Literatenszene dafür bekannt, daß sie keine Leute aus anderen Ländern aufnimmt. Sie ist sehr geschlossen. Die Isolation durch diese Szene betrifft nicht nur Polen, sondern beinahe

That is why I have much better contacts with American and German authors than with the French.”¹⁷

This is how in Paris Adam Zagajewski expanded his perspective beyond Western Europe. Since 1987 his European horizon was broadened by frequent work at universities in the USA.

In this way Adam Zagajewski observed the events of time from very different perspectives. As such he was able to develop a perspective which was not restricted to the immediate moment but which sought to demand approval through never easy assimilation to mainstream opinion. Trying to explain what this means in my own words must lie some distance behind the skilful formulation in which Adam Zagajewski would have been able to present it himself. In order to demonstrate how clearly he observes, how detailed are his descriptions, and how he knows how to argue either trenchant or endearing, I shall already give him the floor now (before he will speak to us himself) – I will quote from a segment from one of his essays, which appeared in 2011 in the journal “Sinn und Form” under the title “Unser Europa” [Our Europe]:

alle ausländischen Schriftsteller, die in Frankreich leben. Deshalb habe ich auch viel bessere Kontakte zu amerikanischen oder zu deutschen Schriftstellern, als zu französischen.“¹⁷

So blieb es für Adam Zagajewski nicht bei einer westeuropäischen Perspektive, die er in Paris gewann. Sein europäischer Horizont erweiterte sich durch ein seit 1987 regelmäßig von ihm wahrgenommenes universitäres Wirken in den USA.

Auf diese Weise hat Adam Zagajewski das Geschehen der Zeit aus ganz unterschiedlichen Facetten wahrgenommen – und so eine Perspektive zu entwickeln vermocht, die nicht dem bloßen Augenblick verhaftet blieb und sich schon gar darin zu gefallen suchte, Beifall durch bequeme Assimilation an den Mainstream der Meinungen zu erheischen. Was das ausmacht, mit eigenen Worten referierend umreißen zu wollen, dürfte bei weitem hinter der gekonnten Formulierung zurückbleiben, in der es Adam Zagajewski selbst vorzutragen vermocht hat. Um deutlich werden zu lassen, wie scharf er beobachtet, wie präzise er beschreibt und wie pointiert und zugleich gewinnend er zu argumentieren versteht, gebe ich ihm (bevor er gleich selbst zu uns sprechen wird) hier schon einmal das Wort, indem ich einen Auszug aus einem Essay zu Gehör bringe, den er 2011 in der Zeitschrift „Sinn und Form“ unter der Überschrift „Unser Europa“ veröffentlicht hat:

“It does not cost much to ponder the European spirit, to sing the praises of Europe’s past, its ancient walls, and quaint ruins. What joy to visit Benedetto Croce’s archive in Naples. The aura of great European thinkers still dwells in bright rooms full of books. | But the moral balance sheet of our little, intelligent continent is not even nearly that positive: it is the origin of fascism, Nazism, communism, colonialism, and the Shoah. The European spirit did not just yield good things. The often reticent indifference of the West with regard to Soviet-occupied Eastern Europe also belongs to this realm of crimes and infractions. It can still be understood that Western Europeans did not want to see what happened there, because it is human. It is much worse that despite Orwell quite a number of academics from their comfortable homes in Paris or London declared to the people in Budapest, Warsaw, and Prague how the Soviet system was superior to western democracy, despite its temporary difficulties (for some unknown reason there were always temporary difficulties). During a visit to Warsaw Sartre tried to persuade his embittered interlocutors that Soviet communism promised a better future. When during a lecture in Warsaw in the late 1950s Stephen Spender asked Polish intellectuals: “Are there any communists amongst you?” they replied after a short hesitation: “You are too late, Sir.” The list of Western European intellectuals and artists who are guilty of such gullibility and

„Es kostet nicht viel, den europäischen Geist zu beschwören, Europas Vergangenheit, seine alten Mauern und malerischen Ruinen zu besingen. Was für eine Freude ist etwa ein Besuch in Benedetto Croces Archiv in der Altstadt von Neapel. In den hellen Räumen voller Bücher schwebt noch die Aura eines großen europäischen Denkers. | Die moralische Bilanz unseres kleinen, intelligenten Kontinents ist nicht annähernd so positiv: Ursprungsort von Faschismus, Nazismus, Kommunismus, Kolonialismus, der Shoah. Der europäische Geist hat nicht nur Gutes hervorgebracht. Zu den Verbrechen und Verfehlungen gehört auch die oft verschwiegene Gleichgültigkeit des Westens gegenüber dem sowjetisch beherrschten Osteuropa. Daß die Westeuropäer nicht sehen wollten, was dort geschah, wäre noch zu verstehen, weil es ja menschlich ist. Viel schlimmer ist, daß trotz Orwell nicht wenige hochgelehrte Akademiker von ihren behaglichen Wohnungen in Paris oder London aus den Leuten in Budapest, Warschau und Prag erklärten, warum das sowjetische System trotz aller zeitweiligen Schwierigkeiten (aus unerfindlichen Gründen gab es ständig zeitweilige Schwierigkeiten) der westlichen Demokratie überlegen war. Während eines Besuchs in Warschau wollte Sartre seinen verbitterten Gesprächspartnern doch tatsächlich einreden, dass der Sowjetkommunismus eine bessere Zukunft verheiße. Als Stephen Spender bei einem Vortrag Ende der fünfziger Jahre in

ignorance is long and famous: even the theologian Karl Barth belonged to it (God did apparently not tell anything about politics). | The miserable hesitations and non-intervention in the war in Former Yugoslavia cannot be forgotten either: Europe did not cover itself with glory in Sarajevo, Srebrenica, and elsewhere, despite the flourishing European rhetoric and the numerous Europe-conferences held. How can we be certain that such apathy is not repeated with similar tragedies? It often comes across as if the Europeans are a literary society: they love the word, but what about the deeds?"¹⁸

As mentioned before, this was written in 2011. Has it lost its explosive character over the past five years? Or should we, must we now, in the year 2016, repeat the questions that Adam Zagajewski asked, in a similar or even more urgent way, particularly in light of the Russian annexation of Crimea, the war in Eastern Ukraine, the economic crisis in and around Greece, and the political developments in Turkey, as well as deals with Turkey?

Warschau polnische Intellektuelle fragte: ‚Sind unter Ihnen Kommunisten?‘, erwiderten diese nach kurzem Zögern: ‚Sie kommen zu spät, Sir.‘ Die Liste der westeuropäischen Intellektuellen und Künstler, die sich einer solchen Leichtgläubigkeit und Ignoranz schuldig machten, ist lang und bekannt; sogar der Theologe Karl Barth gehörte dazu (zur Politik hat Gott anscheinend nichts gesagt). | Und auch das jämmerliche Zögern und Nichteingreifen während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien ist nicht vergessen; in Sarajevo, Srebrenica und anderswo hat Europa sich nicht mit Ruhm bedeckt, obwohl die europäische Rhetorik blühte und es zahlreiche Europa-Konferenzen gab. Wie können wir sicher sein, daß sich diese Passivität bei ähnlichen Tragödien nicht wiederholt? Manchmal hat es den Anschein, als wären die Europäer eine Literatengemeinschaft: Sie lieben das Wort, aber wie steht es mit der Tat?“¹⁸

Dies ist, wie gesagt, 2011, formuliert – hat es in den seitdem vergangenen fünf Jahren etwas an Brisanz eingebüßt? Oder könnten, müssten wir uns in der Gegenwart des Jahres 2016 nach der russischen Annektion der Krim, dem Krieg im Osten der Ukraine, den ökonomischen Verwerfungen in und um Griechenland und den politischen Entwicklungen in und Deals mit der Türkei diese Fragen, die Adam Zagajewski gestellt hat, nicht wieder in ganz ähnlicher, ja noch dringlicherer Weise vorhalten lassen?

Up till now this encomium has failed to adequately illustrate that when searching for information about Adam Zagajewski on the internet, the first hits will tell that he is a poet. Many years ago he already made clear that the world of poetry is not a special world for him into which he had turned away or even escaped. This is why today we call to memory an interview which he gave in 1985, and when asked “what is the poetic gift, what distinguishes the poet from a common mortal being?” he answered: “The differences between the poet and the reader of poetry are not substantial. The poet and the reader have to deal with spiritual life; they have to know what it is: every mysterious but also simple spiritual life. Nobody can quite grasp what poetical talent is. However, from an outsider’s perspective it would appear that the gift of writing is a sudden enlightenment, a moment of intensive spirituality, and that is the only true difference between the reader of poetry and the poet. Essentially they move in the same territory, the poet only has one additional element. – From time to time he succeeds, by a moment of inspiration, in formulating his experiences with language and with form in such a way that it results in a piece of poetry.”¹⁹

Schuldig geblieben ist diese Laudatio bis hierher, in hinreichender Weise eine Kontur davon zu zeichnen, dass man, wenn man eine Information zu Adam Zagajewski aufruft, stets als erstes erfährt, dass er Lyriker ist. Dass die lyrische aber für ihn keine Sonderwelt ist, in die er sich abhebt oder gar flüchtet, hat er schon vor vielen Jahren zu verstehen gegeben – und darum sei heute in Erinnerung gebracht, was er in einem Interview, das er bereits 1985 geführt hat, auf die Frage „Und was ist die dichterische Gabe, was unterscheidet den Dichter von den gewöhnlichen Sterblichen?“ geantwortet hat: „Zwischen dem Dichter und dem Leser der Dichtung sind die Unterschiede nicht groß. Die Dichter und die Leser müssen mit dem Geistesleben zu tun haben, sie müssen wissen, was das ist: jenes geheimnisvolle, aber auch sehr einfache Geistesleben. Denn was poetisches Talent ist, das weiß niemand so genau. Obwohl, wenn man es von außen betrachtet, so scheint es, daß es die Gabe des Niederschreibens einer plötzlichen Erleuchtung ist, eines Moments intensiver Geistigkeit, und das ist der einzige wirkliche Unterschied zwischen dem Leser der Dichtung und dem Dichter. Im Grunde genommen bewegen sich beide auf dem selben Territorium, nur hat der Dichter jenes zusätzliche Element. – Von Zeit zu Zeit gelingt es ihm, durch einen Moment der Inspiration, mit der Sprache, mit der Form, seine Erfahrungen so zu formulieren, daß daraus ein Stück Poesie wird.“¹⁹

Of course he succeeded in writing many pieces of poetry – and those who would wish to get an impression may look forward to many insightful and instructive hours of reading.

Adam Zagajewski's work has been recognised internationally as belonging to the most outstanding. A great number of prizes and honours may count as evidence thereof. It would go well beyond the time limits of this encomium to present a complete list. His work has philosophical and theological aspects, it is characterised by moral claims, thoroughly meditates reality, it unfolds as vividly as insistently. As an empathetic author Adam Zagajewski knows how to simultaneously employ humour as well as scepticism. His background and personal life experience have allowed him through his work to build bridges between Eastern and Western Europe, as well as to the North American continent. In his social and political engagement he always stood up against dictatorship and censure. His way of life and his work speak to and justify in a most extraordinary way the concern that is connected to the conferment of the Dr Leopold Lucas Prize. The conferment of such a prize is intended to honour such personalities who have excelled in the field of philosophy, historical studies, or theology, and who have, at the same time, in a special way contributed to the understanding between people and peoples, as well as to the spread of tolerance. Adam Zagajewski has achieved this, and there-

Viele Stücke Poesie sind ihm gelungen – und wer davon einen eigenen Eindruck gewinnen möchte, der kann sich auf viele aufschlussreiche wie instruktive Lektürestunden freuen.

Adam Zagajewskis Werk ist international auf das Hervorragendste anerkannt; eine große Vielzahl von Preisen und Ehrungen, die hier aufzulisten im zeitlich begrenzten Rahmen einer *Laudatio* gar nicht mehr gelingen kann, stellt dies unter eindrucklichen Beweis. Philosophische wie theologische Aspekte, von moralischem Anspruch geprägt, meditativ die Wirklichkeit durchmusternd, entfaltet er ebenso anschaulich wie eindringlich. Als einfühlsamer Autor versteht es Adam Zagajewski, zugleich Töne des Humors wie der Skepsis anzuschlagen. Auf dem Hintergrund seiner persönlichen Lebenserfahrung hat er mit seinem Werk Brücken der Begegnung und des Verstehens zwischen Ost- und Westeuropa und auch hin zum nordamerikanischen Kontinent zu schlagen vermocht; in seinem politischen wie gesellschaftlichen Engagement ist er stets Diktatur und Zensur entgegengetreten. Sein Lebensweg und Lebenswerk werden dem Anliegen, das mit der Vergabe des Dr. Leopold Lucas-Preises verbunden ist, in einer besonderen Weise gerecht, sollen doch durch die Vergabe dieses Preises solche Persönlichkeiten gewürdigt werden, die sich auf den Gebieten der Philosophie, der (historischen) Geisteswissenschaften oder auch der Theologie besonders ausgezeichnet haben und

fore I thank you, Mr Zagajewski, very sincerely! This gratefulness is now to be expressed by presenting you with the certificate that belongs to the conferment of the prize.

* * *

Congratulations,
dear Mr Zagajewski!

You gave your lecture the title: "Poetry flies the white flag." According to Article 32 of The Hague Conventions the white flag represents the negotiator who acts as envoy for the belligerents, and who is to negotiate with the combatant. He has a right to inviolability, and the same goes for the trumpeter, horn player or drummer, flag bearer, and interpreter who accompany him. I assume that you, Mr Zagajewski, will now elaborate in which way it can be a chance and a duty for poetry to perform this mediating task. We are excited to listen to your words.

die sich zugleich in besonderer Weise um die Verständigung zwischen Menschen und Völkern sowie um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Das hat Adam Zagajewski getan, und dafür sei Ihnen, Herr Zagajewski, aufrichtig gedankt! Ausdruck soll dieser Dank nun dadurch finden, dass ich Ihnen die zur Verleihung des Preises gefertigte Urkunde überreichen darf.

* * *

Herzliche Gratulation,
sehr verehrter Herr Zagajewski!

Ihren Festvortrag haben Sie mit der Überschrift versehen: „Die Poesie hängt die weiße Flagge aus“. Nach Artikel 32 der Haager Landkriegsordnung kennzeichnet die weiße Flagge den Parlamentär, der von einem der Kriegführenden bevollmächtigt ist, mit dem anderen in Unterhandlungen zu treten. Er hat Anspruch auf Unverletzlichkeit, ebenso der ihn begleitende Trompeter, Hornist oder Trommler, Fahnenträger und Dolmetscher. In welcher Weise es Chance und Aufgabe der Poesie ist, gerade diese vermittelnde Aufgabe wahrzunehmen, das, denke ich, werden Sie uns, Herr Zagajewski, nun entfalten. Wir sind gespannt darauf.

Notes

1 Lucas, Franz D[...]: [Rede am 5. März 1986]. In: Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfurcht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower. Herausgegeben vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987. P. [2]–[4]; quote p. [3].

2 Ebd.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 A.a.O., p. [4].

6 A.a.O., p. [3].

7 A.a.O., p. [4].

8 A.a.O., p. [3].

9 Cohn, Willy: *Kein Recht, nirgends. Tagebuch vom Untergang des Breslauer Judentums 1933–1941*. Bd. 1. Ed. Norbert Conrads. 3rd unchanged edition, Köln/Weimar/Wien 2007. p. 382.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 Cited in Lucas, [Rede] (as note 1), p. [4].

13 Levison, Nathan Peter: [Speech without Title]. In: Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfrucht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower. Herausgegeben vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987. P. [13]–[16]; quote p. [15].

14 Quoted from Lucas, [Rede] (as Anm. 1), p. [4].

15 According to Leo Baeck in a letter to Franz D. Lucas 30th November 1945. Printed in: Dettmering, Erhart (ed.): *Rabbiner Dr. Leopold Lucas. Marburg 1872–1943 Theresienstadt. Versuch einer Würdigung*. Marburg 1987. [= *Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur* 21], p. 43. See also Surkau, Hans-Werner: [Rede am 8. März 1987]. In: *Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfurcht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower*. Herausgegeben vom Magistrat der

Anmerkungen

1 Lucas, Franz D[...]: [Rede am 5. März 1986]. In: Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfurcht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower. Herausgegeben vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987. S. [2]–[4]; Zitat S. [3].

2 Ebd.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 A.a.O., S. [4].

6 A.a.O., S. [3].

7 A.a.O., S. [4].

8 A.a.O., S. [3].

9 So Cohn, Willy: Kein Recht, nirgends. Tagebuch vom Untergang des Breslauer Judentums 1933–1941. Bd. 1. Hg.v. Norbert Conrads. 3., unveränderte Aufl. Köln/Weimar/Wien 2007. S. 382.

10 Ebd.

11 Ebd.

12 Zitiert bei Lucas, [Rede] (wie Anm. 1), S. [4].

13 Levinson, Nathan Peter: [Ansprache ohne Titel]. In: Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfurcht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower. Herausgegeben vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987. S. [13]–[16]; Zitat S. [15].

14 Zitiert in: Lucas, [Rede] (wie Anm. 1), S. [4].

15 So Leo Baeck an Franz D. Lucas, 30. November 1945. Abgedruckt in: Dettmering, Erhart (Hg.): Rabbiner Dr. Leopold Lucas. Marburg 1872–1943 Theresienstadt. Versuch einer Würdigung. Marburg 1987. [= Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 21] S. 43. Vgl. auch Surkau, Hans-Werner: [Rede am 8. März 1987]. In: Zur Erinnerung in Liebe und Ehrfurcht an Rabbiner Dr. Leopold Lucas [...] und seine treue Frau Dorothea Lucas geb. Janower. Herausgegeben vom Magistrat der Universitätsstadt Marburg,

Universitätsstadt Marburg, Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987, p. [9]–[11]; here p. 11.

16 S. Blum, Daniela: *Multikonfessionalität im Alltag. Speyer zwischen politischem Frieden und Bekenntnisernst (1555–1618)*. Münster 2015. [= *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 162].

17 See Zagajewski, Adam/Goźliński, Paweł: *Zwischen Gesang und Intellektualismus. Mit dem Dichter Adam Zagajewski spricht Paweł Goźliński*. In: *Zycie Warszawy* 4.–5.02.1995.

18 Adam Zagajewski: *Unser Europa*. In: *Sinn und Form* 63,1 (2011), p. 5–10.

19 See [Zagajewski, Adam/Wildstein, Bronisław:] “Die Zustimmung ist nicht meine Sache.” Mit Adam Zagajewski spricht Bronisław Wildstein [Bronisław Wildstein in dialogue with Adam Zagajewski]. In: *Na Głos* 29 (1991) No. 4.

Presseamt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Marburg. Marburg 1987. S. [9]–[11]; dort S. [11].

16 S. Blum, Daniela: *Multikonfessionalität im Alltag. Speyer zwischen politischem Frieden und Bekenntnisernst (1555–1618)*. Münster 2015. [= *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 162].

17 So Zagajewski, Adam/Goźliński, Paweł: *Zwischen Gesang und Intellektualismus. Mit dem Dichter Adam Zagajewski spricht Paweł Goźliński*. In: *Zycie Warszawy* 4.–5.02.1995.

18 So Adam Zagajewski: *Unser Europa*. In: *Sinn und Form* 63,1 (2011), S. 5–10.

19 So [Zagajewski, Adam/Wildstein, Bronisław] „Die Zustimmung ist nicht meine Sache“. Mit Adam Zagajewski spricht Bronisław Wildstein. In: *Na Głos* 29 (1991) Nr. 4.